



Postulat Candan Hasan und Mit. über ein gesundheitsförderndes Mikroklima in urbanen Zentren und in der Agglomeration

eröffnet am 18. Juni 2019

Die Regierung wird aufgefordert die zunehmende Versiegelung des Bodens zu stoppen und ein Konzept zur Verbesserung des Mikroklimas in urbanen Zentren und in der Agglomeration zu erarbeiten, mit wirksamen Massnahmen zur Entsiegelung. Insbesondere soll der Bepflanzung von Flächen mit einheimischen Arten ein hohes Gewicht beigemessen werden.

Begründung:

Die Klimaerwärmung ist nicht mehr eine Frage des Glaubens, sie ist Tatsache. Seit Ende der 1980er-Jahre häufen sich die Jahre mit stark überdurchschnittlichen Temperaturen. 2015 war das wärmste Jahr seit Beginn der Messungen. In der Schweiz fällt die Zunahme der Durchschnittstemperatur mit 2° C seit Messbeginn im Jahr 1864 mehr als doppelt so hoch aus wie im globalen Mittel. Gemäss den aktuellen Klimaszenarien ist bis 2060 je nach Treibhausgasausstoss eine Zunahme um 1,0 bis 3,1° C zu erwarten. Ohne Gegenmassnahmen ist bis Ende des 21. Jahrhunderts sogar ein Anstieg um 2,9 bis zu 5,1° C möglich. Bis zum Jahr 2100 dürften nur noch 20 bis 30 Prozent des heutigen Gletschervolumens übrig bleiben. Die saisonale Wasserverfügbarkeit wird sich drastisch verändern, für den Sommer werden häufigere, längere und intensivere Hitzewellen mit zunehmenden Trockenperioden erwartet. Besonders betroffen von diesen Entwicklungen sind die urbanen Zentren und die Agglomeration. Denn in dicht bebauten Gebieten liegen die Temperaturen um einige Grad höher als im grünen Umland. Im Sommer wird es in den Städten zuweilen unerträglich heiss. Die versiegelten Flächen absorbieren die Sonnenstrahlung und heizen die Umgebung auf. Die zunehmenden Hitzetage und Tropennächte stellen ein erhebliches Risiko für die Gesundheit dar, so wurden schweizweit rund 7 Prozent mehr Todesfälle verzeichnet als anhand von Modellrechnungen zu erwarten gewesen wären. Das hitzebedingte Sterberisiko nimmt ab Tageshöchsttemperaturen von 30° C mit jedem zusätzlichen Grad stark zu, besonders betroffen sind ältere Menschen. Aufgrund der immer älter werdenden Gesellschaft ist diesem Aspekt besondere Beachtung zu schenken.

Neben der Reduktion des CO₂-Ausstosses als zentrale Massnahme, um die Klimaerwärmung bis 2050 auf 1,5° C zu begrenzen, gilt es, die urbanen Zentren und die Agglomeration aufgrund der Klimaerwärmung zu adaptieren. Bäume und Grünräume erbringen wichtige Ökosystemdienstleistungen, wie die Verbesserung des Mikroklimas oder der Luftqualität, die Speicherung von CO₂ sowie den Rückhalt und die Speicherung von Wasser. Sie erhöhen die Lebensqualität für die Menschen und bieten Lebensraum für einheimische Pflanzen oder Tiere wie zum Beispiel Wildbienen oder Singvögel. Forscher der niederländischen Universität Wageningen beziffern die Kühlleistung eines Baumes mit 20 bis 30 Kilowatt, dies entspricht in etwa zehn Klimaanlage oder einer gefühlten Temperatur, die 10 bis 15° C tiefer liegt. Im Schatten eines gross gewachsenen Baumes wären es gemäss der Studie nicht mehr schweisstreibende 40 Grad, sondern angenehme 25 Grad. Verantwortlich für die kühlende Wirkung von Bäumen ist nicht alleine die Baumkrone, die Schatten spendet. Auch die Fähigkeit des Baumes, Wasser zu verdunsten, trägt massgeblich dazu bei. Beim Verdunsten entzieht der Baum der Umgebungsluft Wärme. Unmittelbar unter dem Baum entsteht ein kühleres Mikroklima. Zudem wird je grösser der Baum, umso mehr turbulente Luft zum Boden hinunter gemischt, sodass ein angenehmes Lüftchen weht.

Trotz den erwiesenen positiven Eigenschaften von Bäumen und Grünflächen für das Mikroklima verschwinden diese Flächen unaufhaltsam und leise in unseren urbanen Zentren und in der Agglomeration. Deshalb fordern wir, dass die zunehmende Versiegelung gestoppt und ein Konzept mit wirksamen Massnahmen zur Entsiegelung und zur Verbesserung des Mikroklimas in den urbanen Zentren und in der Agglomeration erarbeitet wird. Insbesondere soll der Bepflanzung der Flächen mit einheimischen Arten ein besonders hoher Stellenwert beigemessen werden. Weiter soll das Planungs- und Baugesetz angepasst werden, so dass Anreize für eine unversiegelte und naturnah gestaltete Umgebung geschaffen werden. So soll zum Beispiel eine höhere Ausnutzungsziffer der Bebauung möglich sein, wenn die unmittelbare Gestaltung naturnah realisiert oder bei Bauprojekten mit Umgebungsgestaltungspflicht und bei Überbauungsordnungen ein Mindestanteil der Perimeterfläche naturnah ausgestaltet wird. Die Regierung soll hierbei ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und das Anliegen bei der Umgebungsraumgestaltung des neuen Verwaltungsgebäudes am Seetalplatz umsetzen.

Candan Hasan

Muff Irene

Fässler Peter

Schneider Andy

Sager Urban

Meyer-Jenni Helene

Schuler Josef

Setz Isenegger Melanie

Meyer Jörg

Brunner Simone

Agner Sara

Wimmer-Lötscher Marianne

Ledergerber Michael

Roth David

Budmiger Marcel

Schwegler-Thürig Isabella

Zemp Baumgartner Yvonne

Heeb Jonas

Estermann Rahel

Misticoni Fabrizio

Kurer Gabriela

Frye Urban

Spörri Angelina